

kanischen Konzils, der dem Papste in allen seinen den Glauben oder die Sitten betreffenden „Kathedralentscheidungen“ kraft göttlichen Beistandes die Unfehlbarkeit zusprach, ohne daß es einer Zustimmung der Kirche, d. h. eines allgemeinen Konzils bedürfe (Constitutio Vaticana vom 18. Juli 1870). Dies Dogma der Infallibilität, dessen Zustandekommen monatelang von einer großen Anzahl bedeutender, insonderheit deutscher Kirchenfürsten aus religiösen und wissenschaftlichen Gründen der heftigste Widerstand entgegen gesetzt worden war, führte, indem es der Selbständigkeit der Bischöfe ein Ende machte, die stärkste Zentralisation in der katholischen Kirche durch und verhalf in ihr dem Ultramontanismus zum Siege.

Der Ultrakatholizismus. Während alle übrigen Gegner des neuen Dogmas sich auffallend schnell unterwarfen, erklärte der Münchener Stiftspropst und Kirchenhistoriker Döllinger in einem Schreiben an seinen Erzbischof, daß er es als „Christ, Theologe, Geschichtskundiger und Bürger“ nicht annehmen könne, und berief, als er der Exkommunikation verfiel, einen Kongreß gleichgesinnter Katholiken, der den Besitz der wahren katholischen Lehre für sich in Anspruch nahm und sich den Namen der Ultrakatholiken beilegte. Sie unterzogen die Lehren der Kirche einer Revision (Aufhebung des Zölibats), wählten sich 1873 einen Bischof und führten eine das Laienelement berücksichtigende Organisation ein. Doch nahm die Bewegung keinen großen Umfang an, da die Macht der alten Kirche in den katholischen Gegenden das Bekenntnis zum Ultrakatholizismus ungeheuer erschwerte und ihm später die Regierungen, um mit der Papstkirche Frieden zu haben, ihr Wohlwollen wieder entzogen. In Deutschland dürfte die Zahl der Ultrakatholiken jetzt kaum mehr als 5000 betragen.

2. Preußen und die katholische Kirche: Der „Kulturkampf“. Daß gegen Preußen hatte schon dem geistigen Vater des Ultramontanismus in Deutschland, Görres, die scharfe Feder geführt (s. S. 205 Anm. 1), Daß gegen Preußen hatte der „Rötnr Kirchenstreit“ im Herzen der deutschen Katholiken zurückgelassen, und in der deutschen Einheitsbewegung waren die Klerikalen als „Großdeutsche“ die erbittertsten Gegner Preußens gewesen. Die Siege dieses in seinen Grundlagen protestantischen Staates über das katholische Österreich und über „der Kirche älteste Tochter“ Frankreich erschienen ihnen als ein Sieg des Protestantismus selbst und derjenigen Ideen, die zu bekämpfen die katholische Welt unter Führung des Papsttums für ihre heiligste Aufgabe hält. So bildeten die mehr als 60 Abgeordneten, die der schon längst in Vereinen aller Art¹⁾ straff organisierte katholische Bestandteil des deutschen Volkes in den

1) Seitdem die katholische Kirche in Preußen eine Kampfesstellung gegen den Staat und den Protestantismus einnahm, suchte sie die gesamte katholische Bevölkerung in Vereinigungen teils religiöser, teils sozialer Richtung zu einer geschlossenen Masse zu organisieren. So entstanden seit dem 5. Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts unzählige Lehrstiftungs-, Gesellen-, Meister-, Bauern-, Wenzervereine, der Augustinusverein zur Pflege der katholischen Presse, der Vinzentiusverein zur Verbreitung des

Das Vatikanische
Konzil
1869 u. 1870.

Bewachung
Erdbeben
Juni 1806

Gegner d.
Ultramont.
sonst

Die Anordnungen
d. Papstes über
d. Staatskirchen

Volk u. die
Bewegung
Görres.

Entstehung der
Brentenpartei